

„Kommission für den reformierten Protestantismus e.V.“ Ein Gründungsbericht

Mit dem Eintrag in das Register des Amtsgerichts Wuppertal existiert seit dem 15.6.1999 der Verein „Kommission für den reformierten Protestantismus e.V.“. Dies ist der vorläufig letzte Akt einer Gründungsgeschichte, der 1996 mit einer Gesprächsrunde in Frankfurt/Main begonnen hatte. Hans-Georg Ulrichs, heute Pfarrvikar in Plankstadt, beklagte damals die geringe Vernetzung der verstreut lebenden Reformierten, ein Defizit auf dem Gebiet der reformierten Kirchengeschichte allgemein und einen Mangel an Informationen über neue Forschungsergebnisse.

Diese Gedanken aufgreifend, trafen sich am 10. und 11. Februar 1997 auf Einladung des Reformierten Bundes Theologen und Historiker zu einer Konsultation im Hanns-Lilje-Haus in Hannover. Als erstes Ergebnis der Gesprächsrunde und einer weiteren vorbereitenden Beratung in Wuppertal wurde ein „Arbeitskreis zur Geschichte des reformierten Protestantismus“ ins Leben gerufen, der mit der Tagung vom 29.–31. März 1998 in der Johannes a Lasco-Bibliothek in Emden erste Zeichen setzte. Ermutigt durch die anerkennende Reaktion konstituierte sich noch in Emden eine kleine Arbeitsgruppe, die den Auftrag erhielt, auf diesem Weg fortzufahren.

Bei einer Zusammenkunft im September 1998 im Hause des Reformierten Bundes in Wuppertal legte die Arbeitsgruppe das Programm für die 2. Tagung in Emden vom 17.–19. Oktober 1999 fest und konzipierte eine Buchreihe für zukünftige Veröffentlichungen, die im foedus-Verlag Wuppertal erscheinen.

Die Hauptvorträge der Professoren, Harm Klueting, Alasdair I.C. Heron und Günther van Norden, und einige der Kurzvorträge der 1. Emdener Tagung liegen jetzt vor: Matthias Freudenberg (Hg.): Profile des reformierten Protestantismus aus vier Jahrhunderten. Vorträge der ersten Emdener Tagung zur Geschichte des reformierten Protestantismus. Emdener Beiträge zum reformierten Protestantismus. Band 1. Wuppertal 1999.

Die 2. Emdener Tagung (17.–19.10.1999) bot Vorträge zu folgenden Themen: Schleiermachers reformiertes Erbe (Jan Rohls, München), Brennpunkte in der niederländischen Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts (Molendijk, Leiden), Heinrich Bullingers politische Beziehungen nach Frankreich (Andreas Mühling, Bonn), Frauen im französischen Protestantismus (Rosine Lambin, Oldenburg u. Kleve), zur Christologie von Erasmus von Rotterdam und Zwingli (Christine Christ-von Wedel, Frauenfeld).

Der nächste Schritt, die eigentliche Gründungsversammlung der Kommission, wurde auf Initiative von Hans-Georg Ulrichs und unter der Federführung von Prof. Dr. Harm Klueting am 30. April 1999 in Frankfurt/Main vollzogen. Als Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender: Prof. Dr. Harm Klueting, stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. Jan Rohls (München), Schriftführer: Dr. theol. Matthias Freudenberg (Erlangen), Schatzmeisterin: Dr. phil. Sigrid Lekebusch (Wuppertal), Beisitzer: Prof. Dr. theol. Alasdair I.C. Heron (Erlangen), Pastor Walter Schulz (Emden), Pfarrvikar Hans-Georg Ulrichs (Plankstadt). Der Reformierte Bund ist durch den Generalsekretär, Pfarrer Dr. theol. h.c. Hermann Schaefer, im Vorstand vertreten.

Ziel der „Kommission für den reformierten Protestantismus e.V.“ ist lt. Satzung die wissenschaftliche „Erforschung der Geschichte des reformierten Protestantismus im deutschsprachigen Raum in seinem europäischen und internationalen Kontext in allen Bereichen“. Dies soll „insbesondere durch Tagungen und Veröffentlichungen“ gefördert werden.

Der Mitgliedsbeitrag in dem Verein beträgt 60 DM jährlich, im Gründungsjahr 30 DM (der Antrag auf Erteilung der Gemeinnützigkeit ist gestellt). Interessenten können sich anmelden bei: Prof. Dr. H. Klueting, Historisches Seminar der Universität Köln, Albertus-

Magnus-Platz, 50923 Köln, oder bei der Unterzeichneten: Dr. Sigrid Lekebusch, Lortzingstr. 11, 42289 Wuppertal.

Sigrid Lekebusch

Die Protestantischen Kirchen in Zentral- und Osteuropa unter kommunistischer Herrschaft

Angeregt von der Internationalen Ordass-Stiftung, vorbereitet von einer internationalen Beratergruppe und gefördert von der Volkswagenstiftung sowie dem Dänischen Forschungsrat, fand vom 21. bis 24. Oktober 1999 im großzügigen Konferenzzentrum der Universität Aarhus, Schloß Sandbjerg bei Sønderborg (Dänemark), ein Internationales Symposium zum Thema „Die protestantischen Kirchen in Zentral- und Osteuropa unter kommunistischer Herrschaft statt.

Rev. L.G. Terray (Oslo), Prof. Dr. J.H. Schjørring (Aarhus) und Prof. Dr. C. Nicolaisen (München) waren an der Durchführung dieser bedeutenden Konferenz führend beteiligt. Die 24 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Dänemark, Deutschland, England, Estland, Finnland, Kroatien, Lettland, Litauen, Norwegen, Rumänien, Rußland, Schweden, der Schweiz, der Slowakei, Tschechien und Ungarn vermittelten in ihren Beiträgen ein erstes Bild von der Situation der protestantischen Kirchen in den verschiedenen Staaten des ehemaligen Ostblocks. Das besondere Interesse der Konferenzteilnehmer galt dabei der Frage, in welchem Umfang die einschlägigen Archive heute zugänglich sind und welche Forschungsprojekte bereits bearbeitet werden.

Als Ergebnis der vielfältigen Diskussionen kann festgehalten werden: Die Voraussetzungen für die historische Aufarbeitung in den einzelnen Staaten des östlichen Europas sind sehr unterschiedlich. Häufig fehlt es noch an hinlänglich qualifizierten Forschern, ausreichenden Arbeitsmöglichkeiten in den Archiven und vor allem angemessenen finanziellen Mitteln. Mit großer Anerkennung wurde zugleich aber auch vermerkt, mit welcher Sachkenntnis und welchem Engagement eine junge Forschergeneration dort inzwischen an der Arbeit ist. Diese gilt es in Zukunft verstärkt zu fördern. Neben direkter finanzieller Unterstützung einzelner Projekte wird dabei auch der internationale Austausch eine zunehmend wichtige Rolle spielen.

Für die Aufarbeitung der Geschichte der protestantischen Kirchen im östlichen Europa unter kommunistischer Herrschaft, die sich in der Regel in einer Minderheitensituation befanden, wird es in Zukunft nötig sein, auch die Beziehungen zu den Mehrheitskirchen, die regionalen Ausprägungen der staatlichen Kirchenpolitik und deren wechselnde Interessenlagen sowie das Verhältnis zu den ökumenischen Organisationen genauer herauszuarbeiten. Ebenso wichtig sind Untersuchungen zu der Frage, in welchem Ausmaß die marxistisch-leninistische Ideologie die staatliche Kirchenpolitik der Ostblockstaaten bestimmte. Dabei ist auch zu klären, in welchem Umfang die sowjetische Führung die Kirchenpolitik ihrer Satellitenregime anleitete und kontrollierte.

Die verschiedenen Beiträge der Konferenz ließen bereits erkennen, daß die stark unterschiedlichen historischen, nationalen und konfessionellen Voraussetzungen in den verschiedenen Staaten des sowjetischen Machtbereichs die Steuerungsmöglichkeiten der sowjetischen Zentralmacht deutlich eingrenzten. Stärker als bisher wird es auch darauf ankommen, die Kirchengeschichte der jeweiligen Länder mit deren allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Entwicklung zu verzahnen. Dabei werden die Kirchengeschichtler auf eine enge Zusammenschau mit den Allgeheimhistorikern angewiesen sein, insbesondere auch bei der Zusammenschau der Kirchen- und Parteigeschichte in den jeweiligen Staaten.